

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfa; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfa., Reklamezeile 15 Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 142

Dienstag, 5. Dezember 1899.

35. Jahrgang.

## N u n d i c h a u.

Stuttgart, 1. Dez. Aus Anlaß des Chrentages der Württemberger (30. November bei Villiers) wurden von dem Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes in Württemberg 6 Kameraden mit 190 Mk. und 6 Witwen mit 180 Mk. Ehrergaben bedacht. Seit Bestehen der Unterstützungskasse (1896) kamen 1449 Mk. zur Verteilung.

Herrenalb, 30. Nov. Schreinermeister Karl Weiß, sen. von hier stürzte gestern Abend kurz nach 5 Uhr in Folge eines Schwächeanfalls über eine steile Böschung in den Bach. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, starb der Bedauernswerte noch in derselben Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Calw, 1. Dez. Fabr. Emil Zahn, der frühere Chef der weltbekannten Firma Schill und Wagner, nun Vereinigte Deckenfabriken hier, ist gestern Abend unerwartet schnell an Lungenentzündung in einem Alter von 70 Jahren verschieden. Der Verstorbene war Geschäftsmann durch und durch und entfaltete eine große Thätigkeit, sodaß der Absatz der Fabrikate nach verschiedenen Weltteilen stattfinden konnte. Zahn entstammte einer alten, eingesehnen angesehenen Familie und war von vielerem Charakter und ein einfacher bescheidener Mann. Er war Gemeinderat und Kirchengemeinderat, auch bekleidete er eine Aufsichtsratsstelle bei der Kreditbank. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und war für das Wohl seiner zahlreichen Arbeiter sehr besorgt. Seit einigen Jahren hatte er sich vom Geschäft zurückgezogen.

Nagold, 30. Nov. Reichstagsabgeordneter Schrenpf hielt heute einen von Stadt und Land gut besuchten Vortrag in hiesiger Stadt über die bisherigen Verhandlungen im Reichstag, und machte auf Wunsch auch über seine eigene Beteiligung an der Reichstagsdebatte Mitteilungen. Der klare, eingehende und rein sachliche, mehr als zweistündige freie Vortrag machte selbst auf Zuhörer abweichender politischer Richtung sichtlich tiefen Eindruck und wurde öfters, zumal aber am Schluß, von lautem Beifall begleitet.

— Merkwürdige Gäste beherbergte Pforzheim in den letzten Wochen. 2 Araber produzierten sich in den Wirtschaften als Tänzer. Jedoch scheinen die Einnahmen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen zu haben, weshalb sie sich alsdann als Heilkünstler ausgaben. Dies zog: Viele,

sogar sehr viele Personen gingen zu den Arabern um ihre Gesundheit wiederzuerlangen. Eine Reihe veröffentlichter Dank-sagungen sollte angeblich deren Erfolge beweisen. Dem großherzogl. Bezirksamt wurde die Sache aber doch zu b. ut. Die Araber wurden vorgeladen, um vor ärztlichen Autoritäten ihre „Kunst“ bestehend in „altägyptischer Sympathie“ und Massage zu zeigen. Das Ergebnis hi. von war deren Ausweisung.

Karlsruhe, 1. Dez. Aus Amsterdam hier angelangte Privattelegramme bestätigen den Fall von Ladysmith. Drei verschiedene Privatpersonen in Amsterdam, Haag und Dordrecht erhielten seit Mittwoch von einander unabhängige telegraphische Nachrichten vom Kriegsschauplatz, worin in verabredeter Sprache gegenüber den englischen Ablenkungen der Fall von Ladysmith gemeldet wird. Die betreffenden Persönlichkeiten sind durchaus glaubwürdig. (Damit haben die Buren einen außerordentlichen Erfolg errungen, insofern sie mit der in Ladysmith in ihre Gefangenschaft geratenen englischen Truppenmacht, unter denen sich auch die indische Bataillone befinden, die besten englischen Streitkräfte in ihre Gewalt bekamen. Das gesaunte Belagerungskorps der Buren ist nunmehr für den Kampf mit General Buller frei geworden.)

Strasbourg, 29. Nov. Eine drollige Mitteilung über Künstleraberglauben bringen Straßburger Blätter. Am Straßburger Stadt-Theater gab in den letzten Tagen der italienische Sänger Leone Fumagalli Gastvorstellungen. Fumagalli war kurz vor Beginn einer Vorstellung im Begriff, sich umzukleiden, da vermist er plötzlich ein Miniaturbildnis, das er stets auf der Brust bei sich zu tragen pflegt. Mit dem Rufe: „Ich habe meinen Talisman verloren, ohne den ich nicht auftreten, nicht singen kann“, stürzt er zum Direktor. Dieser und mit ihm das ganze Personal geraten in nicht geringe Verstärkung, da man die Vorstellung im letzten Augenblick nicht mehr absagen konnte. Trotz gütlichen Zuredens blieb der Künstler dabei, daß ihm das Fehlen des Kleinods Unglück bringe, daß er daher unter keinen Umständen singen, lieber eine hohe Conventionalstrafe zahlen werde. Die Not war groß, fliegende Boten wurden nach allen Seiten, überallhin ausgesandt, wo Herr Fumagalli während des Tages sich kurze oder längere Zeit aufgehalten, in verschiedene Gasthöfe, Cafés und sogar ins

Rosenbad. Umsonst, der Talisman schien verschwunden. Da, im letzten Augenblick hatte jemand den guten Einfall, noch einmal die abgelegte Garderobe des Sängers gründlich zu durchsuchen, und siehe da, in einer Falte des Unterfutters der Weste fand sich das vermistete Kleinod, und die Vorstellung war gerettet.

— (Der Schöpfer der neuen Reichsbriefmarken ein Württemberger.) Zu den in den Tagblättern und illustrierten Zeitschriften erschienenen Notizen und Beschreibungen über die Reichspostwertzeichen, welche auf 1. Januar 1900 ausgegeben werden sollen, sei erwähnt, daß der Entwurf zu den neuen Briefmarken, welche das Brustbild der Germania mit Kaiserkrone, Schwertknäuel und Delzweigen zeigen, von einem Württemberger, der früher die Kunstgewerbeschule in Stuttgart besucht hat und seit zwei Jahren als Zeichner an der Reichsdruckerei in Berlin thätig ist, Paul Waldrapp, angefertigt worden ist. Dieser Entwurf ist vom Kaiser unter einer Anzahl von Konkurrenzarbeiten ausgewählt und zur Ausführung bestimmt worden.

— Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden, der vor einigen Monaten zum Chef des Cabinets des Königs von Württemberg ernannt wurde, ist in Kamerun eingetroffen. Wie schon früher gemeldet wurde, hat Freiherr von Soden sich von Stuttgart aus mit längerem Urlaub nach Kamerun begeben, um die dortigen Plantagen im Küstengebiet, an denen er finanziell beteiligt ist, zu besichtigen.

— Für die verwundeten Buren und die Hinterbliebenen gefallener Buren sind beim Alldeutschen Verband bis jetzt ca. 60000 Mk. eingegangen.

London, 2. Dez. Nach einer Dalziel-Meldung aus Lourenzo-Marquez wird aus dem Burenlager von Kimberley, 24. Nov. berichtet, daß an diesem Tage eine starke englische Abtheilung einen Ausfall machte und bei Bloemhof ein Burenkommando von 300 Mann überraschte. Nach heftigem Kampf traf für die Buren Verstärkung ein und die Engländer zogen sich zurück nach Kimberley.

London, 1. Dez. General Methuens Korps ist aktionsunfähig beim Modderfluß eingekesselt. Methuen bedarf dringend weiterer Kavallerie und reitender Artillerie und zur Aufrechterhaltung seiner Verbindungslinien wie zum Uebersehen des Modderflusses Brückenmaterial.

London, 1. Dez. Das Kriegsamt meldet, daß die Engländer in der Schlacht von Madder-River 2 Obersten, 1 Hauptmann und ein Leutnant an Todten, und 19 verwundete Offiziere, darunter 2 Majore, hatten. Unter den Schwerverwundeten befindet sich auch ein Graf Gleichen, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Viktor von Hohenlohe-Langenburg Auch General Lord Methuen wurde leicht verwundet. Er erhielt einen Schuß in den Schenkel. Der Gesamtverlust der Engländer wird auf 500 bis 600 Mann angegeben.

— Zu der Rede Chamberlains über ein englisch-deutsch-amerikan. Bündnis schreibt das „Verl. Tagbl.“ u. a: Bei uns in Deutschland ist man sehr peinlich berührt durch die Ankündigung einer Allianz, von der wir Deutschen noch weniger wissen wollen als die Engländer. Man hat das Gefühl — und das giebt sich fast in allen deutschen Pressäußerungen mehr oder weniger deutlich kund —, daß Chamberlain die Audienz, die ihm der deutsche Kaiser gewährte, und auf Grund deren er seine überschäumende Rede hielt, lediglich zu mißbrauchen trachte, einmal, um Frankreich einzuschüchtern, und zweitens, um Rußlands Argwohn gegen Deutschland zu wecken. Wir können mit England von Fall zu Fall sehr wohl Verständigungen eingehen, die sich auf afrikanische oder ostasiatische Angelegenheiten beziehen. Aber Verpflichtungen zu übernehmen, die unsere europäischen guten Beziehungen zu beeinträchtigen vermögen, dazu liegt offenbar für uns nicht die geringste Veranlassung vor. Der britische Staatssekretär für die Kolonien mochte vielleicht auch das Bedürfnis empfinden, das englische Publikum durch das Brillanfeuerwerk seiner Allianzideen über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, deren die englische Heeresleitung in dem „kleinen Kriege“ gegen die Buren nicht Herr zu werden vermag.

### Unterhaltendes.

## Signor Carlo, der römische Herzog.

Von Paul Revisa.

(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Graf Antonio, bei diesen Worten an die Palastverschönerung denkend, errötete, was dem Anwalt nicht entging und denselben einen Augenblick stuzia machte.

„Keineswegs, meine verehrten Herren! Es hat Pseudoprinz, Pseudokaiser und Pseudokönige gegeben. Denken Sie an Demetrius, welcher den russischen, an Smerdis, welcher den persischen Thron bestieg. Warum sollte es nicht auch einen Pseudoherzog geben können? Doch soll uns dies nicht den Mut benehmen, und ich werde noch heute mit den Vorarbeiten beginnen, um sobald als möglich unsere Sache bei Gericht anhängig zu machen. Thun Sie das Ihre, nach allen Seiten die gehörige Vorsicht zu beobachten; denn wir haben es mit klugen und rücksichtslosen Gegnern zu thun.“

Als die Beiden Matri's Wohnung verlassen hatten, frug Graf Antonio seinen Gefährten:

„Habt Ihr, Signor Carlo, — denn bei diesem Namen will ich Euch einstreuen noch nennen, — habt Ihr in diesem Augenblick einen besonderen Wunsch?“

„Ja, Graf Antonio,“ erwiderte der Gefragte.

„So will ich Euch bis zur Gemäldegallerie des Herzogs Pietro begleiten und vor dem Ahnensaal mich verabschieden. Dort findet Ihr, was Ihr in diesem Augenblicke wünschet. Habe ich Euren Wunsch erraten?“

„Ihr habet in meinem Herzen gelesen, edler Graf. Ja, ich möchte die beiden Bilder, die ich nicht kenne, die Bilder meiner Eltern sehen.“

Schweigend, in Gedanken versunken, gingen die Beiden nebeneinander her. Sie kamen an dem Palast der Fürstin Rufini, an der Wohnung der Johanna, an der Piazza Colonna vorüber. Von weitem sah Carlo auch den Blumenstand, bei welchem Marietta saß. Wie hatte sich im Verlauf einer Woche für Signor Carlo Alles geändert! Welch andere Richtung hatte sein ganzer Gedankengang genommen! Was war ich? Was bin ich? Was werde ich sein?

Sie standen bald vor der Thür des Ahnensaales. Graf Antonio drückte seinem Gefährten die Hand mit den Worten:

„Ich hoffe mit Zuversicht, Signor Carlo, daß Ihr unter allen Umständen mein Freund bleibt.“

„Und ich hoff., Graf Antonio, daß Ihr nie bereuen werdet, die letzte Bitte der Herzogin Irene erfüllt zu haben.“

Der Graf gieng; sein Begleiter aber trat ein in den Gemäldesaal. Kein anderer Besucher, nur ein Diener war vorhanden, der sich in den Nebensaal entfernte. Signor Carlo stand allein. Er brauchte nicht lange zu suchen; die beiden Bilder mit den Verlobungsringen hingen in blendenden Farben ihm gegenüber an der Wand. Das Kind der Wäscherin Sabina, der Knabe, der in Gedanken einst seinen Vater auf dem Platze der Tagelöhner suchte, stand jetzt vor dem Bild seiner herzoglichen Eltern.

Der Advokat Matri hatte die Sache bei Gericht anhängig gemacht und Graf Antonio die nötigen Gelder vorgeschossen. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch Rom: Ein armer Mosaikarbeiter der Erbe des Pietro Carassa, Signor Carlo einer der ersten Herzöge von Rom! In den Palästen und in den Hütten, in den geistlichen und weltlichen Collegien, im Vatican und im Quirinal sprach man während der kommenden Wochen nur von diesem Ereigniß. Der größte Teil der Stadt ergriff für, oder immerhin ein nicht unbedeutender Bruchteil ergriff gegen den neuen Emporkömmling Partei. Nicht bloß daß sich um die Portugiesin und ihren Notar Piccolo eine kleine Zahl Anhänger scharte; auch der Reid, dieser ebenso schlimme als mächtige Duhle des menschlichen Herzens, stellte sein Contingent. Und das Auge des Reides und das der Sympathie suchte selbstverständlich überall seinen Gegenstand, so daß Signor Carlo bald zum Löwen des Tages wurde.

Das zeigte sich besonders in der Woche des Carnevals, wo ganz Rom auf den Beinen ist. Wir kennen schon den Corso und seine Fahrten. Die Straße bleibt immer dieselbe, und die Kette von Carossen und Fialern, welche sich vom venetianischen Palaste bis zur Piazza del Popolo im Schneckengange auf- und abschiebt, ändert sich kaum. Und doch, wenn Prinz Carneval mit seinem Gefolge auf dem Corso spazieren fährt, so macht die Straße ein anderes Gesicht. Die massiven Gebäude,

die alten Paläste zeigen zu dieser Zeit keine düstere Miene, haben auch ihre Fenster nicht geschlossen, nein — über alle Balkone, über alle Brüstungen und Gesimse vom ersten bis hoch hinauf zum letzten Stock hängen Teppiche in allen Farben, Ja noch mehr, auf allen Balkonen, künstlich errichteten Tribünen, an allen Fenstern stehen und sitzen Kopf an Kopf Menschenkinder, die auf einige Tage alle Sorgen und Kummernisse, alles Leid und Weh vergessen und sich dem heitersten Frohsinn hingegeben haben. Droben aber in der Höhe und drunten in der Straße, wo auf den Trottoirs die Fußgänger auf und abwogen und in der Mitte die Wagenreihen sich begegnen, trägt jede Hand ein Bündel Blumen. Wer es sich gestatten kann, fährt allein oder zu zweien und hat den ganzen Vorderstisch mit großen und kleinen Sträußen beladen. Wer statt Gold oder Silber nur Kupfer in der Tasche hat, fährt zu Dreien, zu Sechsen, zu Neunen. Aber die Blumen — die Blumen dürfen auch da nicht fehlen.

Das ganze Fest ist ja nicht, wie in Deutschland, ein wochenlang vorher durch Zeitungen und Gesellschaften eingeleitetes und vorbereitetes Narrenfest mit allerlei Aufzügen und possenhaften Szenen, mit sehr oft ärgerlichen Verpötlungen und Verhöhnungen kirchlicher und staatlicher Einrichtungen, sondern im eigensten Sinn des Wortes ein unschuldiges Blumenfest. Ein Kanonenschuß von der Engelsburg gibt das Zeichen zum Beginn, und nun werden die Blumen in den Händen der Harrenden wie mit einem Zauberschlag lebendig. Die Sträuße stiegen den ganzen Corso entlang zu Tausenden, zu Zehntausenden herauf und hernieder, aus der Straße nach den Fenstern und Balkonen, von diesen wieder herab nach der Straße. Jedes der im bunten Gewirr durcheinander fliegenden Geschosse hat sein Ziel. Es will eine bestimmte Person grüßen und hofft und wünscht, von ihr aufgefangen und durch ein anderes Geschöß erwiedert zu werden. Da weicht man einem Bekannten, einem Freund, einer Freundin die duftende Gabe. Dort erblickt man Jemanden, den man schon längst in der Stille verehrte, aber noch niemals zu grüßen wagte. Man kommt dem Fenster näher, man macht sich bemerklich, man richtet sich im Wagen auf, und nun fliegt, gut oder schlecht gezielt, der Strauß und wird aufgefangen, oder — o Jammer! er prallt ab und fällt zurück in die Hände eines Gassenjungen, der die kostbare Beute wieder gegen gutes Geld verwertet. Mancher fährt mit seinen bereit gehaltenen Brauen gelassen dahin und will sie sparen bis zu einem gewissen Hause. Da fallen ihm unvermutet einige Bonbons in den Schoß. Er schaut auf, woher sie gekommen. Eine Lockung war's, und jetzt erst fliegt die Blumenbürde zu ihm herab. Siegend hat er sie erfaßt und triumphierend hält er sie der spendenden Hand mit dankendem Winken entgegen. Das Fenster aber hat er sich gemerkt und bei seiner Wiederkehr wird er mit einer Gegengabe lohnen.

So geht es fort stundenlang ohne Ermüdung. Alle Stände, alle Alter, alle Rücksichten sind aufgehoben. Ein jeder hat und übt das schöne Vorrecht des Menschen, seinen Nebenmenschen zu er-

freuen und zu beglücken. Doch seit Cain den Abel erschlug, gibt es auf Gottes Erde eine Menschenrasse, welche das schönste Porrecht ins Häßliche verkehrt und die Freiheit zum Deckel der Bosheit macht. Aus den Confetti's die man sich während des Blumenregens als Naschwerk neckisch zuwirft, hat die Bosheit erbseingroße Gypsfugeln bereitet, mit denen der Neid, die Schadenfreude und die Feindschaft sich bewaffnet, um Gewänder und Hütte zu beschmutzen oder auch in heftigem Wurfstreich das Gesicht zu verlegen. Aber diese ärgerlichen Schmutzflecken, welche sich an den Saum des Festgewandes hängen, vermögen nicht das glänzende Feierekleid der Freude in den Noth zu ziehen.

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

— Für Alle, welche durch unerbetene Zusendung von Waren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse. Ein Kaufmann in der Nähe von Regensburg machte einer Dame in einer anderen Stadt ein Angebot von Kaffee mit dem Bemerkten, daß der Kaffee abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort eingehe. Die Adressatin ließ die Karte unbeantwortet und erhielt dann

wirklich den Kaffee per Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit „Rechtsanwalt“ und „Kosten“. Die „Mahnung“ wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurteilte den Kaufmann wegen Erpressung zu zehn Tagen Gefängnis und das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten verworfen.

(O weh!) Fremder: „Ich habe hier ein paar Rechnungen, die schon lange fällig sind.“ — Kaufmann: „Das thut mir leid, aber der Kassier ist ausgegangen.“ — Fremder: „Ach, das thut nichts; dann komme ich wieder und bezahle sie ein andermal. Adieu!“

## Heller'sche Spielwerke

Anerkann die **vollkommensten** der Welt, sind stets eines der **passendsten** und **beliebtesten Festgeschenke**. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen.

## Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hofl.) Zürich.

W i l d b a d .

# Bekanntmachung.

Das Königl. Ministerium des Innern hat durch hohen Erlaß vom 27. Oktober 1899 Z. 2959 auch den hienach aufgeführten, von den bürgerlichen Kollegien dahier am 12. August d. Js. beschlossenen, besonderen ortsbaustatutarischen Bestimmungen die Genehmigung erteilt, was hiemit gemäß § 2 der Vollz.-Verfügung zur Bauordnung bekannt gemacht wird.

Für das Anbauen der dem alten Calmbacher Weg entlang festgestellten Baustraße werden die folgenden besonderen ortsbaustatutarischen Vorschriften erlassen:

### § 1.

Zwischen den Vordergebäuden einer und derselben Straßenseite ist auf die ganze Tiefe der Gebäude ein von Hausgrund zu Hausgrund zu bemessender Abstand von mindestens 6 Meter einzuhalten; der Abstand ist, sofern nicht durch Privat-Übereinkommen eine andere gegen Wiederabänderung gesicherte Vereinbarung getroffen wird, auf beide Gebäudeseiten je hälftig zu verteilen. Verläuft die Eigentumsgrenze schief zur Baulinie, so genügt es, wenn — unbeschadet der selbstständigen Zugänglichkeit des Neubaus — der Abstand in der Mitte der jener schiefen Grenze zugekehrten Nebenseite des zuerst zur Errichtung gelangenden Gebäudes — parallel zur Baulinie gemessen — das vorgeschriebene Maß erreicht.

### § 2.

Die Höhe der Vordergebäude auf der westlichen Straßenseite darf 13 Meter in der Mitte des Hauses von der Straße bis zum First gemessen, nicht übersteigen.

### § 3.

Die Rückseiten sämtlicher an dieser Straßenseite zur Erstellung kommenden Gebäude (einschließlich der Hintergebäude) haben ein der landschaftlichen Umgebung angemessenes Aussehen zu erhalten. Aborte dürfen an diesen Rückseiten nicht angebracht werden.

### § 4.

Die Höhe der Vordergebäude auf der östlichen Straßenseite darf — unbeschadet der Vorschrift des Art. 23 der Bauordnung — 14,5 Meter in der Mitte des Hauses von der Straße oder, soweit die Häuser hinter Vorgärten zurückgestellt werden, welche höher liegen als die Straße, vom Vorplatz vor dem Haus bis zum First gemessen, nicht übersteigen.

### § 5.

Die Einfriedigungen einschließlich der Futtermauern der erhöhten Vorgärten sind für einzelne Straßenabschnitte nach einheitlichem Plane und nach Vorschrift der Baupolizeibehörde herzustellen.

Den 29. November 1899.

Stadtschultheißenamt:  
V ä ß n e r .

**Cigarren,** Rauch-, Schnupf- und Kau- **Tabak** empfiehlt D. Treiber, König-Karlstraße.

W i l d b a d .

## Bekanntmachung betr. die Invaliden- und Alters-Versicherung unständiger Arbeiter.

Nach § 146 des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 ist die seither möglich gewesene **nachträgliche Entrichtung von Beiträgen** für eine versicherungspflichtige Beschäftigung nach Ablauf von 2 Jahren (in seltenen Ausnahmefällen 4 Jahren) seit der Fälligkeit unzulässig.

Diese Bestimmung ist für unständig beschäftigte Personen wie **Tagelöhner, Wäscherinnen, Putzerinnen, Näherinnen** u. s. w. bezüglich deren Erfahrungsgemäß bis jetzt der Versicherungspflicht meistens gar nicht oder nur sehr unregelmäßig genügt wurde, von ganz besonderer Bedeutung. Es werden daher derartige **unständig beschäftigte Personen**, sowie deren **Arbeitgeber** dringend angefordert, **die bisher verzäumten Versicherungsbeiträge unverzüglich**, jedenfalls vor dem 1. Januar 1900, **nachzuholen**, um damit ihre Ansprüche auf Rente sicher zu wahren.

Dabei wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachholung der Beiträge nur dann zulässig ist, wenn durch Bescheinigung der Arbeitgeber die versicherungspflichtige Beschäftigung nachgewiesen wird.

Zur weiteren Auskunft sind die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung in den einzelnen Gemeinden, der Bezirksvertreter Oberamtspfleger K ü b l e r in Neuenbürg, sowie das Oberamt stets bereit.

Den 15. November 1899.

**O. Oberamt:**  
G ö b e l , Amtmann.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

W i l d b a d , 29. November 1899.  
Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung.  
V ä ß n e r .



Wildbad.

**Empfehlung.**

Ich empfehle mein gut sortirtes Lager in



## Hüten und Mützen

verschiedener Façons,  
Pelzwaren, Mütze, Krägen,  
Pelzbarett, Jagdmütze, Pelz-  
handschuhe, ferner:



Hosenträger, Cravatten, Bruchbänder  
mit und ohne Federn 2c. 2c. zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen von Pelzwaren, sowie das Einfüttern  
von Mützen werden schnell und billig besorgt.

**Carl Rometsch, Kürschner.**

**Gestrickte**

# Herren- und Knaben-Westen und Unterhosen

empfehl. billigt G. Riexinger.

Seit  
30  
Jahren  
erprobt.

Nur echt  
mit  


**Infolge vielfacher Klagen**

Aber Unterschreibung von Nachahmungen sehen wir uns ge-  
nötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der  
altbewährte **Anker-Pain-Expeller**

nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen  
Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der  
dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich  
„Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa losge-  
gebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verabreichten Pain-Ex-  
peller scharf als nicht zuzurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat  
sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Ein-  
reibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen und bei Erkäl-  
tungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Haus-  
mittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-  
Pain-Expeller ist zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten  
Apotheken vorrätig.

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5  
— Ath. Ole (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 —  
Mellisswasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 5 — Gefärbt.

**F. Ab. Nichter & Cie., Rudolstadt,**  
Nürnberg, Ulten (Schweiz), Wien, Rotterdam, New York, 215 Pearl Street.

Bin auch diesen Winter wieder

## jeden Dienstag von 12 bis 5 Uhr in Wildbad,

**Hauptstrasse 100**

(im Hause des Herrn Hofkonditor **Lindenberger**)  
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohnerschaft von  
Wildbad bestens.

Achtungsvollst

### B. Hanser, Zahntechniker,

Pforzheim, westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.

„Kinder wirklich unbemittelter Eltern werden Dienstags von 1—2  
Uhr unentgeltlich behandelt.“

# Gewerbe-Verein

**WILDBAD.**

Nächste Versammlung eingetretener  
Händler halber erst am  
**Freitag den 8. Dezbr.**  
abends 8 Uhr  
in der „**Sonne.**“

Tagesordnung:  
„Das bürgerliche Gesetzbuch.“ (Vortrag.)  
Hierauf: „Ueber die neuesten Versuche  
mit flüssiger Luft.“  
Gemüthlicher Teil: „So semmer Leut.“

Für bevorstehende Weihnachtszeit  
empfehle mein gut sortirtes Lager in

## Kinderwagen Puppenwagen, Leiterwagen Korbwaren

aller Art, **Sessel, Blumentische**  
2c. 2c. und lade zu zahlreichem Besuch  
höfl. ein

**W. Treiber**  
Korbmacher.

Schöne

## Orangen, Citronen, Maronen

empfehl.

**G. Lindenberger.**  
Zuckerin per Tablette 2 s empfehl.  
d. D.

**Monats-  
blätter**

für **deutsche  
Litteratur**

Herausgeg. v. **Alb. Warneke.**

Preis 5 M. jährlich.  
Vornehm, inhaltreich  
und billiges Familienblatt  
für jedes deutsche Haus.  
Tendenz:  
Pflege des Idealen.

Bestellungen  
bei jeder Buchhandlung  
oder Postanstalt und  
beim Verleger  
Herrn. **Werner, Leipzig,**  
Königsstr. 27.

## Die besten Legehühner der Welt

sind meine Italiener Zuchtthühner, Riesengänse 25 Pfd., Riesenenten 2c. Preisliste  
umsonst & franko.

**Herm. Lissberger, Landwirt**  
Gaisstadt (Baden.)

Die praktischste Familien-Zeitschrift  
ist die

## Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.  
Monatlich 4 Nummern (Bilag).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten

Man verlange per Postkarte gratis eine  
Probenummer von der  
Geschäftsstelle der  
Deutschen Moden Zeitung in Leipzig.

